

## Masken in Clubs für Graf «eine Alternative»

Nur noch 100 statt 300 Personen in Clubs und Bars: Mit dieser Massnahme hat Gesundheitsdirektor Guido Graf den Unmut der Clubbetreiber auf sich gezogen. Nun nimmt er im Interview erstmals Stellung.

Interview: Alexander von Däniken

Gesundheitsdirektor Guido Graf verteidigt seine Massnahme für Clubs und Bars. Und der CVP-Politiker sagt, wie viel der Kanton Luzern monatlich für das Contact-Tracing ausgibt.

**Clubbetreiber werfen dem Kanton Luzern vor, dass er via Lungenliga Zentralschweiz wenige Contact-Tracer beschäftigt, dafür den Clubs und Bars Auflagen macht.**

*Guido Graf:* Der Vorwurf trifft nicht zu. Einerseits ist das Contact-Tracing nicht eine Alternative zur Personenbeschränkung von 300 auf 100 Personen, sondern es sind sich ergänzende Massnahmen. Das Contact-Tracing ist nicht die eierlegende Wollmilchsau, die alles leisten kann.

**Und andererseits?**

Das Contact-Tracing wird zurzeit laufend ausgebaut. Weil aber mit jeder positiv getesteten Person 10 bis 20 oder mehr neue Kontaktpersonen dazukommen – wenn zum Beispiel ein ganzer Sektor in einem Club oder bei einer Veranstaltung unter Quarantäne gestellt werden muss – kann bei einem raschen oder gar exponentiellen Anstieg der positiv Getesteten das Contact-Tracing nicht mehr mit vernünftigem Aufwand betrieben werden.

**Haben Sie ein Beispiel?**

Um ein extremes zu nennen: Läge der Reproduktionswert über längere Zeit bei 2, müssten die Personen im Contact-Tracing jeden Tag etwa verdoppelt werden. Wir müssen deshalb präventiv wirken und Ansteckungen möglichst vermeiden. Die Haltung jener Personen, die finden, der Kanton solle einfach hinterher putzen und aufräumen, finde ich problematisch. Denn mit dem Contact-Tracing können die fehlende Einhaltung der Distanzregeln oder die unzureichende Anwendung der Hygieneregeln und Schutzmassnahmen nicht kompensiert werden.

**Wie einfach oder schwierig wäre es, bei Bedarf mehr Contact-Tracer zu engagieren, und wie hoch ist – bei derzeit 15 Personen für 3 Kantone – die maximal mögliche Gesamtkapazität?**

Wie erwähnt, wird der Personalbestand bereits heute laufend dem Bedarf angepasst und erhöht. Ich möchte aber keine bestimmte Zahl nennen, ab wann das Contact-Tracing eingestellt werden muss, weil es keinen Sinn mehr macht oder weil keine zusätzlichen Leute mehr rekrutiert werden können. Das hängt auch davon ab, ob es zum Beispiel ein einmaliges Ereignis ist oder eine sich abzeichnende Tendenz, die zu einem starken Anstieg führt. Für das Contact-Tracing benötigt man entsprechend geschultes Personal, welches nicht auf die Schnelle je nach Bedarf herauf- oder heruntergefahren werden kann. Die Strategie des Kantons basiert denn auch auf Nachhaltigkeit und die Sicherstellung der Durchhaltefähigkeit.

**Wie viel kostet das Contact-Tracing den Kanton?**

Wir rechnen derzeit mit laufenden Kosten pro Monat von rund 100 000 Franken für das eigentliche Contact-Tracing durch die Lungenliga Zentralschweiz. Nicht eingerechnet sind die wirtschaftlichen Kosten, die durch Personen entstehen, die in Isolation sind oder unter Quarantäne gestellt werden mussten.



Tragen Gäste eine Maske, sind im Kanton Luzern in Clubs und Bars bis zu 300 Besucher zugelassen.

Bild: Benjamin Manser (6. Juni 2020)

Der volkswirtschaftliche Schaden, der aufgrund des Fernbleibens vom Arbeitsplatz besteht, ist ebenfalls eine wichtige Variable, die es zu berücksichtigen gilt.

**Haben sich die Bars und Clubs vor Ergreifen der Massnahmen nicht an die Regeln des Bundesamts für Gesundheit (BAG) gehalten?**

Letztes Wochenende mussten wir ein Lokal schliessen. Die allermeisten Clubs und Bars halten sich aber an die Regeln und setzen die Vorgaben gut um. Trotzdem wurde die Personenbeschränkung von 300 auf 100 Personen in Clubs und Bars notwendig, weil seit der Lockerung der Massnahmen die Anzahl der Neuansteckungen in der Schweiz wie auch im Kanton Luzern tendenziell wieder angestiegen ist. Zudem hat der Nachbarkanton Aargau die gleichen, Zug noch strengere Massnahmen beschlossen. Mit den getroffenen Schutzmassnahmen soll ein Verlagerungseffekt der «Party-Szene» in den Kanton Luzern verhindert werden. Zudem haben sich zahlreiche Personen, insbesondere jüngere, in letzter Zeit im Kanton Luzern im Ausgang angesteckt, weshalb die Luzerner Behörden handeln mussten.

**Wenn doch einzelne Clubs und Bars die Regeln nicht befolgt haben, warum hat es nur die Schliessung eines Lokals gegeben?**

Wie schon erwähnt, wurde die Personenbeschränkung nicht deswegen eingeführt, weil sich die allermeisten Clubs und Bars nicht an die Regeln des BAG gehalten haben. Vielmehr hat sich einfach gezeigt, dass das Risiko für Ansteckungen sehr gross ist, wenn bis zu 300 Personen auf engem geschlossenen Raum ohne Schutzmasken zusammen feiern und tanzen. Ich wäre ein schlechter Gesundheitsdirektor, wenn ich Gefahrensituationen nicht frühzeitig erkennen und entgegenwirken wür-

**«Ich wäre ein schlechter Gesundheitsdirektor, wenn ich Gefahren nicht frühzeitig erkennen würde.»**



**Guido Graf**  
Gesundheitsdirektor Kanton Luzern

de. Im Übrigen wissen wir noch nicht, wie die Situation gegen Ende der Ferienzeit aussieht, wenn die Luzernerinnen und Luzerner aus dem Ausland zurückkehren. Auch das hat mich dazu bewogen, eine noch grössere Vorsicht an den Tag zu legen.

**Sie haben darauf hingewiesen, dass der Kanton Zug härtere Massnahmen ergriffen hat. Dort können die Clubs und Bars aber auch von à-fonds-perdu-Beiträgen profitieren, in Luzern nicht. Eine Ungleichbehandlung?**

Jeder Kanton kann bei der Pandemiebekämpfung innerhalb des rechtlichen

**Clubbetreiber finden Massnahme übertrieben**

Den Anfang machte der Kanton Zug: Seit dem 13. Juli sind dort in Clubs und Bars nur noch 100 Gäste gleichzeitig erlaubt, wovon sich maximal 30 im Innenraum aufhalten dürfen. Der Kanton Luzern zog auf den 17. Juli nach: Statt 300 dürfen sich in Clubs und Bars nur noch 100 Personen aufhalten – es sei denn, die Besucher tragen eine Schutzmaske. Die Kritik der Betreiber kam prompt. Laut Marco Liembo, Geschäftsführer des Konzerthauses Schüür, werden die Clubs gezwungen, «für das wirtschaftliche Überleben eine Maskenpflicht einzuführen». Mit der Massnahme werde Symbolpolitik betrieben.

In einer von 21 Betrieben unterzeichneten Mitteilung ist die Rede von einem «Lockdown für das Nachtleben». Ausserdem fordert die Branche, «dass nun für das Contact-Tracing genügend Ressourcen zur Verfügung gestellt werden» (Ausgabe vom 16. Juli). Auch in den Kantonen Tessin, Solothurn, Aargau, Wallis, Baselland und Basel-Stadt gilt eine Gästebeschränkung. (avf)

Rahmens und der kantonalen Kompetenzen eigene Bestimmungen erlassen. Das gilt auch für Luzern.

**Es gibt Jugendliche und junge Erwachsene, die sich den Ausgangskanton aussuchen. Wäre eine schweizweite Lösung nicht sinnvoller, um den Ausgeh-Tourismus in Grenzen zu halten?**

Tatsächlich kann ein Verlagerungseffekt in andere Kantone nicht ganz ausgeschlossen werden. Ich zähle aber darauf, dass die Leute den Ernst der Lage erkannt haben und sich an diese vorübergehenden Einschränkungen halten, damit noch einschneidendere

Massnahmen verhindert werden können. Als Behörde sind wir verpflichtet, die Gesundheit der Luzerner Bevölkerung bestmöglich zu schützen und Schutzmassnahmen zu treffen, die eben diesem Ziel dienen.

**In einer uns vorliegenden E-Mail an einen Clubbetreiber schreiben Sie, dass sich viele Jugendliche und junge Erwachsene in einem anderen Kanton infiziert haben. Machen denn die Auflagen im Kanton überhaupt Sinn?**

Ja, genau deswegen machen sie Sinn: Das Virus macht nicht Halt an den Kantongrenzen und deshalb reicht es nicht, wenn wir ausschliesslich die Situation im eigenen Kanton berücksichtigen würden.

**Auch schreiben Sie, es wäre begrüssenswert, wenn die Clubbesucher eine Maske tragen würden. Ist das überhaupt praktikabel, wenn getrunken und getanzt wird?**

Das müssen die Clubbetreiber selber wissen, ob das in ihrem Club praktikabel und durchsetzbar ist. Es ist einfach eine Alternative zur Beschränkung auf 100 Personen. Wenn die Besucher eine Maske tragen, sind bis zu 300 Personen zugelassen. Dies bedingt allerdings auch, dass die Besucherinnen und Besucher dann diese Maske auch diszipliniert und korrekt tragen. Dass dies die ganze Nacht, also etwa auch morgens um 2 Uhr, gewährleistet sein muss, liegt in der Verantwortung der Clubbetreiber. Ansonsten sind wir gezwungen zu handeln, was schlimmstenfalls auch die sofortige Schliessung eines Lokals nach sich ziehen kann.

**Hinweis**

Guido Graf (62) ist seit Januar 2010 Luzerner Regierungsrat. Der CVP-Politiker aus Pfaffnau leitet seither das Gesundheits- und Sozialdepartement. Das Interview wurde schriftlich geführt.